

# Die Psalmen als Wort *zu* Gott und als Wort *von* Gott: || Über den Sondercharakter des Psalmenbuchs innerhalb der Heiligen Schrift<sup>1</sup>

Dietrich Bonhoeffer schreibt im Blick auf die Psalmen folgende bedenkenswerte Worte:

„Die Bibel ist Gottes Wort, auch in den Psalmen. So sind also die Gebete zu Gott – Gottes eigenes Wort? Das scheint uns schwer verständlich. Wir begreifen es nur, wenn wir daran denken, dass wir das rechte Beten allein von Jesus Christus lernen können, dass es also das Wort des Sohnes Gottes, der mit uns Menschen lebt, an Gott den Vater ist, der in der Ewigkeit lebt. Jesus Christus hat alle Not, alle Freude, allen Dank und alle Hoffnung der Menschen vor Gott gebracht. In seinem Munde wird das Menschenwort zum Gotteswort, und wenn wir sein Gebet mitbeten, wird wiederum das Gotteswort zum Menschenwort. So sind alle Gebete der Bibel solche Gebete, die wir mit Jesus Christus zusammen beten, in die er uns hinein nimmt und durch die er uns vor Gottes Angesicht trägt, oder es werden keine rechten Gebete; denn nur in und mit Jesus Christus können wir recht beten ... Wenn also die Bibel auch ein Gebetbuch enthält, so lernen wir daraus, dass zum Worte Gottes nicht nur das Wort gehört, das er uns zu sagen hat, sondern auch das Wort, das er von uns hören will, weil es das Wort seines lieben Sohnes ist. Das ist eine große Gnade, dass Gott uns sagt, wie wir mit ihm sprechen und Gemeinschaft haben können. Wir können es, indem wir im Namen Jesu Christi beten. Dazu sind uns die Psalmen gegeben, dass wir sie im Namen Jesu Christi beten lernen.“<sup>2</sup>

Es würde sich schon lohnen, nur über diesen Text nachzudenken und ihn in Hinblick auf die von den Psalmen ausgehende Seelsorge bzw. die Verwendung der Psalmen in der Seelsorge zu bedenken. Hier vorerst nur soviel: Bonhoeffer

- 1 Dieser Beitrag enthält den ersten Teil eines Referats mit dem Titel: „Seelsorgerliche Aspekte, den Psalmen entnommen“. Es wurde an einem Studientag der Schweizerischen „Arbeitsgemeinschaft für biblisch erneuerte Theologie“ (AfbeT) gehalten, der am Theologischen Seminar Bienenberg in Liestal BL (Schweiz) am 10. November 2001 stattfand und unter dem Gesamthema stand: „Psalmen als Seelsorge – Psalmen in der Seelsorge“. Der Referatstil wurde weitgehend beibehalten und mit einigen Literaturhinweisen ergänzt.
- 2 D. Bonhoeffer, *Die Psalmen: Das Gebetbuch der Bibel: Eine Einführung*, Gießen; Bad Salzflun, <sup>14</sup>1995 (1940): S. 11f.

interpretiert die im Psalter zu beobachtende Doppelheit von Menschenwort und Gotteswort christologisch und verbindet sie mit der göttlich-menschlichen Doppelnatur Jesu Christi. Dabei spielt der Gedanke der Repräsentation und Stellvertretung insofern eine Rolle, als die Psalmen als Gebetsworte Jesu verstanden werden, in und mit denen er unser Beten vor Gott trägt, dann aber auch Gott zu uns bringt. So sagt Bonhoeffer: „In seinem Munde wird das Menschenwort zum Gotteswort, und wenn wir sein Gebet mitbeten, wird wiederum das Gotteswort zum Menschenwort.“<sup>3</sup>

Selbst wenn man der von Bonhoeffer eingebrachten christologischen Deutung gegenüber skeptisch wäre, ließe sich hinsichtlich der Psalmen dieser Doppelcharakter von Menschenwort und Gotteswort oder von Wort zu Gott und Wort von Gott festhalten. Gerade dieses Zugleich gibt dem Psalter eine Sonderrolle innerhalb der gesamten Bibel, denn in keinem andern Buch der Bibel findet sich dieser Doppelcharakter in solcher Weise und Dichte.

Ich will zunächst versuchen, diese Doppelheit von Wort zu Gott und Wort von Gott in einer Gegenüberstellung von Elementen, die sich je damit verbinden, aufzuzeigen, um den damit verbundenen Implikationen besser ansichtig zu werden. Die nachfolgende Schematisierung ist eine Vergrößerung und nur als Annäherung an die Sache zu verstehen.

### **Psalmen als Wort zu Gott**

Einzelpsalmen (Erstverwendung)

Form / Gattung

Poesie

Gebet (Liturgie / Gottesdienst)

reden, singen, beten

oratio

Identifizierung / Aktualisierung

Klage- und Dank-Pss (3ff.)

Hymnen (33; 93; 95)

Jesu Beten von Pss (Mt 27,46)

Singen des Passa-Hallels (Mt 26,30)

Christliche Gemeinde preist Gott

mit „Psalmen“ (Eph 5,19a)

### **Die Psalmen als Wort von Gott**

Psalter als Buch (Neuverwendung)<sup>4</sup>

Komposition / Kanon

Prophetie

Wegweisung / Lehre / Theologie

verkünden, hören, verstehen, gehorchen

meditatio

Generalisierung / Fokussierung

Weisheits- und Tora-Psalmen (1; 19; 119)

Proph. und geschichtl. Pss (2; 50; 78)

Jesu Argumentieren mit Pss (Mt 21,16)

Apostolisches Argumentieren (Apg 13,33)

Auferebauung in der christlichen Gemeinde

mit „Psalmen“ (Eph 5,19b)

3 Bonhoeffer, *Psalmen*, S. 11.

4 Vgl. dazu die Skizze von E. Zenger, „Von der Psalmenexegese zur Psalterexegese: Neue Perspektiven der Forschung“, *BiKi* 56 (2001): S. 8–15.

Zugespitzt auf die Seelsorge – aber nicht nur auf sie! – ist nun zu fragen, welche Möglichkeiten die Psalmen aufgrund dieser Doppelgestalt freizulegen vermögen. Ich will hier unter Bezugnahme auf einige Vordenker sechs Hinweise geben, die zu vertiefendem Weiterdenken einladen.

1. Bereits der Kirchenvater Athanasius spricht in seinem Brief an Marcellinus<sup>5</sup> von der besonderen Natur bzw. Fähigkeit der Psalmen, Personen umzugestalten bzw. ihrem Wort gleich zu gestalten.<sup>6</sup> Psalmen sind also nicht nur Worte, die zur Identifizierung einladen, sondern die an Menschen etwas bewirken, das ohne diese an ihnen nicht geschehen würde. Harry P. Nasuti spricht diesbezüglich von einer „sakramentalen Kraft bzw. Funktion“ der Psalmen.<sup>7</sup> Mit andern Worten: Sie führen eine Wirklichkeit mit sich, die den Menschen in besonderer Weise mit Gott verbindet. Ähnliches findet sich, wenn auch in anderer Akzentuierung, in den vorhin angeführten Worten von Dietrich Bonhoeffer.

2. Als Wort zu Gott ist bei den Psalmen zunächst auf ihren abholenden und zur Identifizierung einladenden Charakter hinzuweisen. Die vielen „ich“- (oder „wir“-)Aussagen der Psalmen laden zur Identifikation ein und bieten aufgrund ihrer Offenheit Anschlussmöglichkeiten.<sup>8</sup> Ich kann daher die Psalmenworte als meine *eigenen* sprechen, beten oder singen.<sup>9</sup> *Ich* bin es, der *mit ihnen* spricht – zu Gott. Dabei gehen die Worte so tief ins Leiden hinab und so hoch ins Lob hinauf, dass die ganze Lebenswirklichkeit darin Raum finden kann. Nichts bleibt ausgespart, auch das Böse, die Aggressionen, der Zweifel u. a. hat Platz. Die Psalm-(gebets)worte holen mich dort ab, wo ich bin. Sie geben v. a. auch dem Elenden und Geplagten eine Stimme und bewahren so vor dem Verstummen, welches Traumatisierungen festschreiben würde.

3. Durch das *Zugleich* von Menschen- und Gotteswort geben die Psalmen Erlaubnis zu und Würde für die oben aufgelisteten Sprech- und Gebetsformen. Die Psalmen sind gleichsam die Brennlense, durch die die übrige Schrift auf die sie Nachbetenden hin aktualisiert ist.<sup>10</sup> Die Psalmenworte sind biblische und damit

5 Die *Epistola ad Marcellinum* findet sich ediert in PG 27, S. 12–45.

6 Vgl. H. P. Nasuti, „The Sacramental Function of the Psalms in Contemporary Scholarship and Liturgical Practice“, in: S. B. Reid (Hrsg.), *Psalms and Practice: Worship, Virtue, and Authority*, Collegeville 2001, S. 79.

7 Vgl. Nasuti, *Function*.

8 Dies gilt trotz der „David“-Zuweisungen in den Überschriften.

9 Vgl. dazu Martin Luther in seiner Psaltervorrede von 1528: „... ein jeglicher, in welcherlei Sache er ist, Psalmen und Worte drinnen findet, die sich auf seine Sache reimen und ihm so eben sind, als wären sie allein um seinetwillen also gesetzt, dass er sie auch selbst nicht besser setzen noch finden kann noch wünschen mag“ (H. Bornkamm [Hrsg.], *Luthers Vorreden zur Bibel* [KVR 1550], Göttingen, <sup>3</sup>1989 [1967]: S. 68).

10 Martin Luther hat in seiner Psaltervorreden von 1528 den Psalter als „kleine Biblia“ bezeichnet, „darin alles aufs schönste und kürzeste, wie in der ganzen Biblia stehet, gefasset, und zu einem feinen Enchiridion oder Handbuch gemacht und bereitet ist“ (Bornkamm, *Luthers Vorreden*, S. 65). Vgl. ferner auch B. Janowski, „Die Antwort Israels: Theologische Einführung in die Psalmen“, *BiKi* 56 (2001): S. 2–7, 3.

von Gott selber beglaubigte Rede des Menschen zu Gott und vor Gott. Darin sind selbst Anklagen gegen Gott sowie sogenannte Rache- und Fluchworte gegen Feinde eingeschlossen und als Gotteswort beglaubigt und damit theologisch wie seelsorglich „erlaubt“. Wer Genanntes ausgrenzt und als vor- oder unchristlich zensuriert, übt nichts anderes als „Bibelkritik“ – dies gilt, auch wenn gleichzeitig festzuhalten ist, dass solche Psalmenworte nicht das einzige und auch nicht das letzte Gotteswort sind bzw. zu sein brauchen. Menschliches Reden in und mit Psalmenworten ist „akzeptiert“ vor Gott, denn es ist zugleich sein eigenes Wort.

4. Die Psalmworte mit ihrer doppelten Brückenfunktion vom Menschen zu Gott hin (Gebet) und von Gott zum Menschen hin (Wort Gottes) tragen die Kraft und die Verheißung in sich, dass sie wirksam waren und neu wirksam werden können und wollen (vgl. 2 Tim 3,16). Die Psalmenworte als Gebete sind insofern von Gott beglaubt, als sie erhört und so erst überliefert und zur „Schrift“ wurden.<sup>11</sup> Die sie Nachbetenden dürfen daher ebenfalls mit Erhörung rechnen. Sie sind – um mit Bonhoeffer zu sprechen – „im Namen Jesu“ gebetet.<sup>12</sup>

5. Der Doppelcharakter der Psalmen als Wort *zu* Gott und als Wort *von* Gott sprengt jede Subjektivität und Situationsbezogenheit auf. Die Psalmen können und sollen auch gelesen und gebetet werden, *ohne* dass man in der für einen bestimmten Psalm „passenden“ Situation ist (Aufsprengung der existentiellen Situierung und der emotionalen Betroffenheit). In ihnen sammeln sich zunächst die Erfahrungen des Volkes Israel, dann auch die von Christus und seinem Leib, der Gemeinde, der ich mit angehöre. Als Menschenwort laden die Psalmen ein zur Identifizierung und Solidarisierung, als Gotteswort dienen sie der Gemeinde Jesu und zur Auferbauung des Ganzen (vgl. Eph 5,18f.).

6. Aus dem Gesagten ergibt sich, dass den Psalmen gerade auch in der Seelsorge eine eminente Wichtigkeit zukommt, weil sie Menschen nicht (nur) *über* ihre Nöte und ihre Freude reden lassen, sondern Worte darreichen, in denen Leiden und Freuden *zu* Gott gebracht werden können – im Wissen, dass sich Gott mit diesen meinen Worten in einzigartiger Weise verbindet und solidarisiert, weil es zugleich Worte *von* Gott sind. Als solche lassen sie auch Gott zur Sprache kommen – sei es als Lehre, zur Überführung, zur Zurechtweisung oder zur Unterweisung in Gerechtigkeit (vgl. 2 Tim 3,16f.).

11 Vgl. B. Weber, *Werkbuch Psalmen I: Die Psalmen 1 bis 72*, Stuttgart; Berlin; Köln, 2001, S. 38–40.

12 Vgl. Bonhoeffer, *Psalmen*, S. 11–13.

